

Mit erfreulichem Umsatzwachstum und weiter steigenden Kundenzahlen **MediData – weiterhin auf Kurs, die Schweizer Wirtschaft auch?**

An der 22. Generalversammlung der MediData AG im Luzerner Art Deco Hotel «Montana» bestätigte Verwaltungsratspräsident Dr. Hans-Jürg Bernet die positive Schlussbilanz: MediData ist auf Kurs und schreibt erneut erfreuliche Zahlen.

MediData mit Sitz in Root D4 (LU) erzielte 2016 einen Umsatz von CHF 20.2 Millionen (+18% zum Vorjahr). Auch die Anzahl elektronisch transportierter Dokumente stieg weiter von 46.5 Millionen auf 53.3 Millionen (+15%).

Inzwischen sind über das MediData-Netz mehr als 9276 Ärztinnen und Ärzte erreichbar. Die Mehrheit aller Versicherer, Spitäler, Labors und Apotheken sind ebenfalls zufriedene Kunden von MediData. Auch Physiotherapeuten, Heb-

ammen und immer mehr Patienten nutzen die Dienstleistungen. Zudem haben sich bis heute 411 Spitex-Organisationen, 137 Alters- und Pflegeheime sowie 13 Kantone für das MediData-Netz entschieden.

Bestätigte Verwaltungsräte und Neuwahl

In ihrem Amt für weitere drei Jahre bestätigt wurden die Verwaltungsräte Dr.med. Edouard

H. Viollier (Vizepräsident des Verwaltungsrates), Dr.iur. German Grüniger, Dominique Jordan, Dr.oec. Ernst Mäder, Dr.med. Guido Robotti und Prof.Dr.med. Martin von Planta. Für den aus der Sanitas ausgetretenen Verwaltungsrat Sanjay Singh wurde Lukas Vogt für eine Amtsperiode von drei Jahren gewählt.

Nach dem statutarischen Teil der Generalversammlung referierte Heinz Karrer zum Thema «Die Schweiz im internationalen Standort-





Wettbewerb ist auch im Gesundheitswesen eine gute Grundlage. Allerdings schaffen verdeckte Subventionen von Kantonen und unausgewogene Tarife im Verhältnis ambulante/stationäre Eingriffe Fehlanreize und Wettbewerbsverzerrungen.

wettbewerb». Heinz Karrer ist Präsident von economiesuisse.

Genügen morgen noch Fleiss und Köpfchen?

Die Schweiz steht wirtschaftlich mitten in einer entscheidenden Phase. Weichenstellungen sind gefragt. Wir haben es in der Hand, die Zukunft zu gestalten. Es wäre schade, diese Chance nicht zu nutzen. Heinz Karrer nannte die Dinge beim Namen und lockte die ZuhörerInnen aus der Reserve. Uns auch, deshalb baten wir ihn um ein Gespräch im Anschluss an die MediData-GV.

Vier Fragen seien für die Beurteilung der wirtschaftlichen Zukunft und der gesellschaftspolitischen Stabilität unseres Landes zu stellen. Heinz Karrers erste Frage betrifft den status quo: Reicht die Ausgangsbasis auch für morgen? –

Heinz Karrer, Präsident economiesuisse



«In der Vergangenheit hat die Zukunft auch schon besser ausgesehen?» meinte einst Karl Valentin. Karrer unterstreicht damit den schnellen Wandel. Noch belegt unser kleines Land weltweit den 19. Rang punkto wertmässiger Wirtschaftsleistung. Das ist summenmässig ebenbürtig wie Finnland, Portugal und Slowenien zusammengezählt. Das Wachstum hat sich gesteigert; betrug es in der vorletzten Dekade 1.2% im Jahresschnitt, sind es seit 2005 1.7%. Und wer hätte auf Antrieb darauf getippt, dass der Industrieanteil am BIP wie vor 20 Jahren immer noch rund 20% beträgt? In unserem Hochpreisland wird also weiterhin wacker und erfolgreich produziert.

Warum halten wir so gut Schritt?

Diese zweite Frage beantwortet Karrer mit der Tatsache, dass wir immer schon für offene Märkte eingetreten sind, was für eine hohe Exportquote entscheidend ist: «Der ganz grosse Trumpf ist aber das duale Bildungssystem mit der Berufslehre als Basis und einer ausgezeichneten Durchlässigkeit für Fort- und Weiterbildung bis zur Fachhochschul- und universitären Stufe. Mit durchschnittlich 5.6 Lehrlingen auf 100 Beschäftigte sind wir Spitze. Das ist ebenso von Bedeutung wie stabile Verhältnisse im politischen, rechtlichen und finanziellen Bereich.»

Das Umfeld wandelt sich

Die Welt bleibt allerdings nicht stehen, halten wir mit? lautet die dritte Frage: «Bisherige Strukturen und Autoritäten geniessen nicht mehr das gleiche Ansehen wie früher. Politisch ist eine Polarisierung entstanden. Die Konsenssuche hat an Bedeutung abgenommen, die Politik distanziert sich zudem von der Wirtschaft.» Das

sei auch damit verbunden, dass die Schweizer Wirtschaft immer internationaler vernetzt sei und ihre Führungskräfte weniger Zeit fürs Politisieren zu haben scheinen. Es brauche aber ein Zusammengehen von Politik und Wirtschaft, weil Visionen den Erfolg von morgen sichern würden, «alte Rezepte haben nicht mehr genügend Kraft.»

Die vierte Frage ist somit: Haben wir noch genügend Pioniergeist? – «Es ist unbedingt nötig, dass wir unsere hohe Wettbewerbsfähigkeit erhalten. Die Innovationskraft muss durch höchste Anstrengungen, günstige Rahmenbedingungen und Motivation gestärkt werden. Das Ziel heisst weiterhin Vollbeschäftigung.»

Sechs Stossrichtungen für die Zukunft

Heinz Karrer nennt sechs Stossrichtungen für einen anhaltenden Erfolg:

- erstklassige internationale Vernetzung, Fortsetzen der Bilateralen mit der EU, Aufrechterhalten erstklassiger Beziehungen zu Grossbritannien

MediData bringt's zusammen

MediData mit Sitz in Root D4 (LU) ist ein massgebender Informatik-Dienstleister für elektronische Gesundheitsdienste in der Schweiz und in angrenzenden Regionen. Als neutraler Anbieter verbindet MediData sämtliche Teilnehmer vom Hausarzt über das Spital bis zum Versicherer und Patienten, indem sie die digitale Kommunikation unter den Teilnehmenden ermöglicht, vereinfacht und sichert – eine Dienstleistung, die Zeit und Kosten spart.



Eines der wichtigsten Anliegen der Schweizer Politik sind solide finanzierte Altersrenten. Für Heinz Karrer stellen die aktuellen Vorschläge zur AHV-Revision jedoch eine Scheinlösung statt einer nachhaltigen Sicherung der Vorsorgewerke dar.

- trotz Brexit und Prüfen der Option eines entsprechenden Abkommens mit den USA.
- weiterhin hohe Investitionen ins Bildungssystem
- leistungsfähige Infrastruktur und Energieversorgung
- attraktive Finanz- und Steuerpolitik, Sicherung der Altersvorsorge und nötige Anpassungen mit dem zweiten Anlauf der Steuerreform
- Fördern des Wettbewerbs, grosse Zurückhaltung beim Regulieren
- Vertrauen zur Wirtschaft stärken, den Dialog suchen und Transparenz schaffen

Gefahren beachten – Wettbewerbskraft erhalten

Prosperität und Stabilität sind wichtige Güter. Unser Interviewpartner sieht sie teilweise gefährdet. Die Streitfrage der Personenfreizügigkeit gefährde die bilateralen Verträge, die eine wichtige Voraussetzung für den freien Marktzugang für sehr viele Schweizer Unternehmen, gerade auch KMU, darstelle. «Grosse Bedeutung kommt auch unserem Verhältnis mit Grossbritannien zu. Wenn sich die Austrittsverhandlungen aus der EU wie erwartet zwei Jahre hinziehen werden, dürfen die Briten nach EU-Recht während dieser Zeit keine neuen Vereinbarungen mit Drittländern treffen. Dadurch könnte eine Rechtsunsicherheit für uns entstehen. Wir haben daher alles Interesse, dass das nicht passiert.»

Sorgfalt ist auch für unser Bildungssystem nötig. «Hier haben wir mit dem Schulplan 21 immerhin erreicht, dass nach langer Vorbereitung endlich Informatik einen festen Platz erhalten hat, wenn

auch Programmieren lernen noch nicht etabliert werden konnte. Nicht begeistert bin ich über die zu ausgeprägte Akademisierung von Berufsbildern, gerade im Gesundheitswesen. Wir müssen auch darauf achten, dass der früher ausgeprägtere Praxisbezug der Fachhochschulbildung nicht weiter abnimmt, sondern eher wieder verstärkt beachtet wird.»

Altersvorsorge nicht gefährden

Steuern und Vorsorge werden ebenfalls stark diskutiert. Nach dem Scheitern der Unternehmenssteuerreform III gelte es nun, eine tragfähige neue Lösung zu finden, die im Gegensatz zum abgelehnten Vorschlag mehr Transparenz bezüglich der Auswirkungen in den Kantonen zeige. «Es ist auch ein Abspecken von Begehren nötig, um das Fuder nicht zu überladen. Inakzeptabel ist hingegen die jetzt vorgeschlagene steuerliche Erfassung von Dividenden mit 70% ihres Wertes. Das würde ein finanzwirtschaftlich unzulässiges Zurückbuchstabieren der zweiten Reform bedeuten, wo es nach jahrzehntelangem Bemühen endlich gelungen war, die Doppelbesteuerung Reingewinn/Dividende zu verringern.

Für eine gute Lösung bei der Steuervorlage 17 braucht es gegenseitiges Verständnis und Kompromissbereitschaft. Das gilt ebenso für die Altersvorsorge. Der im Parlament beschlossene Kompromiss ist aber eine Scheinlösung. Die strukturellen Probleme, namentlich aufgrund der demografischen Veränderungen, bleiben unangestastet – mehr noch: Die AHV könnte in ihrer Finanzierung instabil werden. Ausserdem ist das Vermischen von erster und zweiter Säule keine

tragfähige Basis für eine nachhaltige Sicherung der Vorsorgewerke.»

Wer hat denn Angst vor dem Wettbewerb?

Summa summarum dreht sich das Meiste, was uns wirtschaftlich und gesellschaftspolitisch bewegt, um den Mut zum Wettbewerb. Heinz Karrer: «Es wird eine der grössten Herausforderungen der Zukunft darstellen, die Eigendynamik zu vermehrten staatlichen Eingriffen zu zügeln. Hier finde ich die Ideen wie «one-in, one-out» oder einer Stelle, die für höhere Hürden bei Regulierung sorgt, verfolgenswert.

Ein Beispiel, wie Regulierungsvorschläge für Unsicherheit sorgen könnten, sei die Konzernverantwortungs-Initiative, die von NGOs getragen wird. An sich ist das darin geforderte Einhalten von Menschenrechtsprinzipien erstrebenswert. Aber wenn nun künftig sämtliche internationalen Lieferanten von Schweizer Betrieben einer Prüfung unterzogen werden sollen und hiesige Firmen, die Ware von Ihnen beziehen, dafür haften müssten, wenn aus irgendeinem Grund eine Unkorrektheit gefunden wird, ist das vor allem kontrakproduktiv, sowohl für die Schweiz als auch für das jeweilig betroffene Land. Das gesamte Geschäftsgebaren eines Lieferanten lässt sich doch von hier aus gar nicht lückenlos überblicken. Da würde eine grosse Rechtsunsicherheit entstehen.»

Mehr Wettbewerb statt bürokratischer Regulierung sei angezeigt. Mehr Wettbewerb wäre auch im Gesundheitswesen wünschbar. «Da denke ich insbesondere an die Dreifachrolle der Kantone als Spitalplaner, -finanzierer und -betreiber. Diverse Kantone verzerren zudem mit verdeckten Subventionen den Wettbewerb. Diese stellen auch einen Fehlanreiz für tendenziell zu hohe Investitionen in Spitalneubauten dar, was zu Belastungen für die Steuerzahler führen kann, wenn Überkapazitäten rote Zahlen bescheren. Exakt das Gegenteil wollten wir mit dem neuen Finanzierungsregime SwissDRG erreichen.

Es bestehen leider noch weitere Fehlanreize, die weder von den Kantonen noch von den Krankenversicherern als Kostenträger korrigiert werden und namentlich darin bestehen, dass stationäre Eingriffe gegenüber ambulanten weitaus höher entschädigt und zudem ungleich finanziert werden. Hier besteht Handlungsbedarf für eine einheitliche Finanzierung.»

Weitere Informationen

www.medidata.ch